

verderblichen Zeitgeiste der Aufklärung entgegentrat, in seinem Seeleneifer große Missionen leitete und ununterbrochen mit unermüdlicher Sorgfalt an dem Ausbau des Reiches Christi auf Erden arbeitete.

So zeigt sich demnach in den Heiligen des 18. Jahrhunderts ein bewunderungswürdiges Walten der göttlichen Vorsehung, welche der immer mehr um sich greifenden Entchristlichung der Sittenzucht einen mächtigen Damm entgegen setzte, nämlich das Apostolat des Gebetes und des Tugendbeispiels, dessen Vertreter die Heiligen waren. Es erübrigt uns jetzt noch zu zeigen, daß Gott auch Apostel der Schule, des Unterrichtes und der Wissenschaft in die Welt sandte, die den Zeitgeist der Aufklärung, welcher auch diese Gebiete erfaßt hatte, daraus verbannen und an dessen Stelle die Fahne Christi aufpflanzen sollten.

(Schluß folgt.)

Zur würdigen Celebration des hl. Messopfers.

Von Dr. Jacob Schmitt, Repetitor am erzbischöfl. Priesterseminar in St. Peter bei Freiburg in Baden.

Zweiter Artikel.¹⁾

Nachdem im ersten Artikel gegenwärtigen Aufsatzes die Gründe entwickelt worden sind, die uns Priester bestimmen sollen, möglichst würdig zu celebriren, soll im vorliegenden Artikel die Frage beantwortet werden: Was haben wir zu diesem Zwecke zu thun? — resp. es sollen einige Mittel besprochen werden, die wir Priester anwenden können und sollen, um stets würdig und fruchtreich das hl. Opfer darzubringen. Der Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen wollen wir diese Mittel in drei Classen eintheilen, in solche, die wir vor, bei und nach der Celeration anzuwenden haben, und demgemäß obige Frage in drei zerlegen:

I. Wie müssen wir uns auf die hl. Messe vorbereiten?

II. Wie müssen wir die hl. Messe feiern?

III. Wie müssen wir uns nach derselben verhalten?

I. Vorbereitung.

Die Vorbereitung auf die heil. Messe können wir in eine entfernte, nähere und nächste unterscheiden.

a. Zur entfernteren Vorbereitung gehört einmal:

¹⁾ Den ersten Artikel siehe Jahrgang 1882, IV. Heft, S. 732 der Quartalsschrift.

1. daß wir die bei der Feier der hl. Messe in Betracht kommenden Rubriken und Ceremonien kennen und hochschätzen. Denn wir sind zu deren Beobachtung *per se loquendo* unter einer Sünde (die je nach der Wichtigkeit der Materie eine schwere oder läßliche sein kann) verpflichtet. Wir können also unmöglich recht würdig und gottgefällig celebriren, wenn wir die Rubriken und Ceremonien der hl. Messe nicht kennen. Würden wir dieselben aber zwar theoretisch kennen, jedoch practisch ignoriren oder nicht hochschätzen, so würde uns der kirchliche Geist fehlen, von dem durchdrungen die heil. Theresia sprach, sie sei gern bereit, für jede Rubrik sogar den Tod zu erleiden; es würde uns fehlen der Geist der hl. Ehrfurcht vor Gott und vor dem hl. Opfer, das wir ihm darbringen. Welcher bei der dem Kaiser feierlich abzustattenden Huldigung beschäftigte Höfbling würde es wagen, das dabei übliche Ceremoniell zu ignoriren, zu verachten, zu übertreten? Nun wohl, die Rubriken und Ceremonien der hl. Messe sind das von der hl. Kirche unter dem Beistand des hl. Geistes für die erhabenste und feierlichste Gott darzubringende Huldigung festgesetzte Ceremoniell. Und wir wollten es wagen, dasselbe geringzuschätzen oder zu vernachlässigen? Ueberdies werden wir noch sehen, daß gerade eine genaue Kenntniß (und demgemäß ein eingehendes, im Geiste heiliger Ehrfurcht und betrachtenden Gebetes geschehendes Studium) der Rubriken und Ceremonien zur Andacht bei der hl. Messe wesentlich beiträgt.

Deßhalb suchen wir die Kenntniß der Rubriken und Ceremonien immer wieder in uns aufzufrischen und zu vertiefen. Die Erfahrung lehrt, daß viele Priester, nachdem sie im Seminar wenigstens die nothwendigsten Kenntnisse in dieser Beziehung sich angeeignet, in der Praxis bald Manches vergessen, allerlei nichts weniger als correcte und schöne Eigenthümlichkeiten und Manieren bei der Feier der hl. Messe annehmen und in der Folge oft einen schauerhaften Ritus entwickeln. Um Solchem vorzubeugen, resp. abzuhelpen, ist es dringend anzurathen, einmal, daß wir die Rubriken (resp. ein rubricistisches Handbuch) von Zeit zu Zeit wieder nachlesen; sodann daß wir hie und da auf andere celebrirende Priester Acht geben, und endlich, daß wir tüchtige Confratres bitten, auf uns zu achten, während wir celebriren, und uns auf die etwa bemerkten Fehler oder störenden Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen.

2. Müssen wir den Geist der Hochschätzung für die Rubriken bewahren, so noch weit mehr für das hl. Meßopfer selbst und deßhalb uns bemühen, durch Lectüre, Studium und Betrachtung immer mehr dessen Erhabenheit, Heiligkeit und tiefe Geheimnisse uns einzuprägen, was uns dann vor gleichgiltigem, handwerksmäßigem Zutritt zum Altare bewahren und bewirken wird, daß wir stets mit

hl. Schen und Ehrfurcht die hl. Geheimnisse feiern. Manche fromme Priester pflegen deßhalb (abgesehen vom Studium und der Lectüre) jeden Donnerstag ihre Meditation über das heiligste Sacrament überhaupt oder speciell über das heil. Meßopfer anzustellen, oder die bei der hl. Messe vorkommenden ständigen Gebetsformulare nach der zweiten oder dritten Ignatianischen Gebetsweise zu durchgehen. Von großem Werth ist es auch, wenn wir täglich die Besuchung des allerheiligsten Sacramentes vornehmen und dabei nicht nur den Glauben an dieses erhabene Geheimniß möglichst lebendig erwecken, sondern auch ausdrücklich um die Gnade beten, recht würdig zu celebriren.

3. Würdig die hl. Messe feiern können wir nur, wenn wir im Stande der Gnade, von jeder Todsünde frei sind. Da wir nun täglich zu celebriren haben, so müssen wir (von vielen anderen Gründen abgesehen), uns weit mehr als die Laien vor jeder Todsünde, also auch vor Dem in Acht nehmen, was zur Todsünde und per consequens zur unwürdigen Celebration zu führen pflegt. Erfahrungsgemäß ist Dieß bei Priestern aber vorzugsweise die luxuria, resp. die Gelegenheiten und Anlässe dazu; sodann der Wirthshausbesuch, und endlich die geistliche Trägheit, Bequemlichkeit, Unterlassung der üblichen und pflichtmäßigen Gebete und religiösen Uebungen, ganz leichtsinnige und freiwillige Begehung läßlicher Sünden.

Also attendamus nobismetipsis. Haec qui pavet, cavet, sagt der hl. Bernhard, qui negligit, incidit.

4. Es ist noch kein Heiliger vom Himmel gefallen, sagt man im Sprichwort. Wollen wir also heilig, gottgefällig, andächtig gesammelt celebriren, so müssen wir uns eben ständig Mühe geben, überhaupt ein gottgefälliges, heiliges Leben zu führen und den Geist der Sammlung und Andacht uns anzueignen. Wer z. B. ein ganz zerstreutes, ausgeglichenes Leben führt und sich keine Mühe gibt, der innerlichen Sammlung sich zu befleißigen, wie kann Der hoffen, am Altare auf einmal gesammelt zu sein und zu bleiben?

5. Ganz besonders heben die Väter¹⁾ als eine entfernte Vor-

¹⁾ So schreibt z. B. der hl. Gregor v. Nazianz: *neminem magno Deo et sacrificio et Pontifice dignum esse, nisi qui prius seipsum Deo hostiam viventem, sanctam exhibuerit* (Orat. 2. cap. 95); und Gregor d. Gr.: *Sed necesse est, ut, cum haec agimus (nämlich wenn wir das hl. Opfer der Messe darbringen) nosmetipsos Deo in cordis contritione mactemus; quia, qui passionis dominicae mysteria celebramus, debemus imitari, quod agimus. Tunc ergo vere pro nobis hostia erit Deo, cum nosipos hostiam fecerimus* (Dialog. IV. 59). Ähnlich ermahnt der Bischof bei Spendung der Priesterweihe die Ordinand: *Imitami quod tractatis; quatenus, mortis dominicae mysterium celebrantes, mortificare membra vestra a vitiis et concupiscentis omnibus procuretis.* (Pontific. rom. in ordinat presbyt.)

bereitung auf die Feier der hl. Messe hervor die Pflege des Opfergeistes, also des Geistes einerseits der Selbstüberwindung und Abtödtung, anderseits der hingebenden, selbstlosen Liebe. Priesterthum und Opfer sind Correlatbegriffe. Als Priester sind wir Opferer. Was wir objectiv sind, sollen wir subjectiv in unserem Leben zu verwirklichen trachten. Das Priesterleben muß, soll es seiner Aufgabe entsprechen, ein Opferleben sein. Beim Opfer sind zwei Hauptmomente: einerseits die destructio, anderseits die Hingabe an Gott zur Anerkennung seiner absoluten Herrschaft. Beide Momente sollen nach dem Willen der Kirche im Priesterleben sich widerspiegeln. Die destructio wird repräsentirt durch den Eölibat, der den Priester losreißt von den stärksten irdischen Banden und die mächtigsten Triebe niederzuhalten bestimmt ist; die Hingabe an Gott durch das tägliche Breviergebet. Wie im Großen und Ganzen, so soll aber auch in den einzelnen täglichen Handlungen dieser Opfercharacter des Priesterlebens hervortreten. Indem der Priester den irdischen Neigungen mehr und mehr entsagt und sich Gott und um Gottes willen dem Heile der unsterblichen Seelen weihet, wird er am besten geeignet der minister und Stellvertreter des himmlischen Hohenpriesters zu sein und als solcher bei seinem hochheiligen Opfer zu functioniren.

b. Zur näheren Vorbereitung gehörte einmal

1. Der Stand der Gnade. Der Priester, der einer Todsünde sich schuldig weiß, darf es nicht wagen, in diesem Zustand an den Altar zu treten, wenn er nicht eines schauderhaften Sacrilegiums sich schuldig machen und die schwersten Strafen sich zuziehen will. Und zwar genügt es nicht, vollkommene Reue zu erwecken, sondern er muß durch die sacramentale Beicht und Absolution sich reinigen. Nach sehr vielen Theologen ist dieß als göttliches Gebot anzusehen, jedenfalls ist es strengstes Kirchengebot. Ausgenommen davon ist nur der Priester, der die Celebration (namentlich wegen zu befürchtenden schweren Aergernisses) nicht unterlassen kann und dem die vorherige Beicht physisch oder moralisch unmöglich ist, — in welchem Falle er vollkommene Reue erwecken soll und nach der Celebration *quam primum* zu beichten verpflichtet ist. Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir in diesem Punkte die strengste Gewissenhaftigkeit beobachten, also, wenn wir je das Unglück gehabt hätten, einer Todsünde uns schuldig zu machen, durch keine menschliche Rücksicht uns abhalten lassen, vor der Celebration eine giltige Beicht abzulegen.

Treten wir auch nie mit zweifelhaftem Gewissen an den Altar — denn Das (um das Mindeste zu sagen) verlezt und untergräbt die Gewissenszartheit und disponirt nach und nach zur unwürdigen Celebration. Haben wir also Etwas, was uns beunruhigt

und können nicht leicht beichten, so prüfen wir ruhig und vorurtheilsfrei. Sind wir sonst gewissenhaft und pflegen vor schweren Fehlern uns in Acht zu nehmen, hat unser Beichtvater uns in ähnlichen Fällen schon beruhigt, so bilden wir uns einfach das dictamen conscientiae: In diesem Zweifel darf ich annehmen, daß ich kein peccatum mortale begangen, und darf deshalb celebriren; erwecken wir dann vollkommene Reue und treten wir ruhig zum Altar. Scrupulanten haben natürlich ihre Aengsten zu verachten und einfach den bezüglichen Vorschriften der Moral, resp. den Weisungen ihres Beichtvaters Folge zu leisten.

2. Ein weiteres strenge verpflichtendes Kirchengebot ist, daß der Priester vor der Celebration das jejunium naturale beobachte, also von Mitternacht an nicht das Geringste von Speise oder Trank genossen habe. Es ist natürlich nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes, Dieß näher zu erörtern. Nur darauf möge (mit Rücksicht auf einige Vorkommnisse) hingewiesen sein, daß der Priester, welcher binirt, in der ersten hl. Messe weder die Purification noch die Abolution sumiren darf, weil er ja sonst bei der zweiten nicht mehr jejunus wäre.

3. Zur näheren Vorbereitung gehörte endlich, daß wir oft unter Tags mit Ehrfurcht, Freude und hl. Sehnsucht an die bevorstehende Celebration denken. Unser Herz soll am Altare beim sacramentalen Heiland sein. Wie der Vogel oft zum Neste zurückfliegt, so sollen unsere Gedanken oft zum Altare zurückkehren. Passer invenit sibi donum et turtur nidam sibi . . . altaria tua Domine virtutum, rex meus et Deus meus etc. Geben wir gerne Allen, besonders unseren wichtigeren Arbeiten eine Beziehung auf das hl. Opfer. Sagen wir uns oft: Sacrificavi — sacrificabo. Besonders vor dem Schlafengehen führen wir uns mit der Königin Esther zu Gemüthe: Etiam cras cum rege pransurus sum. Beim Erwachen richten wir unsere ersten Gedanken sogleich auf das bevorstehende heil. Opfer und Mahl. Beobachten wir bis zur Celebration, soweit es ohne Anstoß geschehen kann, das silentium (wenn ich so sagen darf) naturale. Daß wir bei der Betrachtung und dem etwa vor der Celebration zu betenden Brevier auf diese Rücksicht nehmen, ist selbstverständlich. Haben wir vielleicht Pfarrgeschäfte vor der heil. Messe zu erledigen oder beichtzuhören, so geschehe auch Dieß im Geiste der Sammlung und werde durch Schußgebeten mit dem hl. Opfer in Beziehung gesetzt.

c. Die nächste Vorbereitung besteht darin, daß wir unser Herz unmittelbar vor der heil. Messe in die zur möglichst würdigen Feier derselben und zum ehrerbietigen und fruchtbringenden Genuß des hl. Sacraments geeignete Stimmung versetzen, also jene Acte erwecken, die dazu nothwendig oder besonders nützlich

sind, wie Glaube, Demuth, Reue, Vertrauen, Liebe, Sehnsucht, Selbsthingabe 2c.

Daß wir diese nächste Vorbereitung täglich und recht gut zu machen trachten, ist von größter Wichtigkeit. Bereiten wir uns doch zu jeder einigermaßen wichtigen Handlung vor — und zu der hochwichtigsten und hochheiligsten Handlung, die von uns geübt werden kann, wollten wir unvorbereitet schreiten? Wenn die Schrift schon bezüglich des einfachen Gebetes sagt: Ante orationem praepara animam tuam & noli esse quasi homo qui tentat Deum (Eccli. 18, 23.) wie viel mehr gilt Dieß rücksichtlich des heil. Opfers! Wenn der Saitenspieler vor Beginn seines Spieles das Instrument nicht stimmt, so kommen sicher Mißtöne heraus — und wenn wir vor dem hl. Opfer unsere Seele nicht in die rechte Stimmung versetzen, so wird Unandacht, Zerstreuung und noch Schlimmeres die Folge sein. Ueberhaupt würde ein Priester, der diese nächste Vorbereitung gänzlich unterließe, zeigen, daß bei ihm kein recht lebendiger Glaube, keine tiefe Ehrfurcht und herzliche Liebe zum heil. Sacramente vorhanden ist, und würde sich mindestens den Weg bahnen zur handwerksmäßigen Celebration, zur vollendeten Lauigkeit und zu Sacrilegien.

Deßhalb unterlassen wir nie, uns vor der hl. Messe möglichst gut vorzubereiten, und setzen wir dafür in unserer Tagesordnung eine Viertelstunde unmittelbar vor der heil. Messe fest. Sollten wir aber vor der hl. Messe beichtthören müssen, so verrichten wir diese Vorbereitung, ehe wir in den Beichtstuhl gehen; stehen wir dann so zeitig aus demselben auf, daß uns wenigstens noch einige Minuten vor der heil. Messe zur kurzen innerlichen Sammlung und Erweckung einiger inbrünstiger Acte übrig bleiben.

Was nun die Art dieser Vorbereitung betrifft, so ist keine bestimmte vorgeschrieben. Jedoch ist das im Missale und Brevier abgedruckte kirchliche Formular jedenfalls angerathen und verdient den Vorzug vor anderen. Deßhalb werden wir gut thun, wenn wir diese Vorbereitungsgebete täglich verrichten. Wir können dabei den vier ersten der dabei vorkommenden Psalmen eine Beziehung geben zu dem vierfachen Opferzwecke. Der erste *Quam dilecta tabernacula etc.* mit seiner Sehnsucht und jubelnden Freude, vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen zur Darbringung der ihm gebührenden Huldigung, kann bezogen werden auf die Anbetung, die wir durch das hl. Opfer Gott darbringen. Der zweite *Benedixisti . . . avertisti captivitatem Jacob, remisisti iniquitatem plebis tuae, operuisti omnia peccata eorum etc.* erinnert uns, daß wir das große Versöhnopfer darbringen, das uns Sühne unserer Frevel und Nachlassung unserer Sünden erwirken soll, und ermahnt zur Erweckung tiefer Reue und ernstern Vorsazes. Der dritte Psalm:

Inclina Domine aurem tuam et exaudi me, quoniam inops et pauper sum ego etc. mahnt schon in seinen ersten Worten und in seinem ganzen Inhalt an das hl. Messopfer als Bittopfer, durch das wir, indem wir in Demuth und Vertrauen unsere unsägliche Armuth und unsere große Hilfsbedürftigkeit vor dem Throne des Allerhöchsten klagen, alle nothwendige Hilfe und Gnade erlangen können. Im vierten Psalm Credidi etc. bieten die herrlichen Worte: Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi? Calicem salutaris accipiam etc. die unverkennbarste Beziehung auf die hl. Messe als Dankopfer. Beim fünften Psalm endlich, den die Kirche besonders für die Abgestorbenen betet, können auch wir der armen Seelen gedenken, denen wir durch andächtige Feier des hl. Opfers, Application desselben resp. Memento so leicht und wirksam zu Hilfe zu kommen im Stande sind.

Wollen wir nicht mit diesem kirchlichen Formulare und dem während desselben zu verrichtenden oder demselben beizufügenden inneren Acten die Viertelstunde der Vorbereitung ganz ausfüllen, so können wir noch eine andere Vorbereitungsweise einschlagen. Entweder beten wir in guten zu diesem Zwecke verfaßten Büchern. Oder sind wir zum mehr betrachtenden Gebete aufgelegt, so geben wir uns Antwort auf die drei Fragen, die wir schon oft im Erstcommunicantenunterricht behandelt haben: Wer kommt? Zu wem? Warum?¹⁾ Auch können wir den obenberührten vierfachen Opferzweck (resp. Opferfrucht) in's Auge fassen und bei jedem dieser Zwecke betrachten, wie sehr wir verpflichtet sind resp. nöthig haben, Gott zu ehren, ihm zu danken etc.; wie wir aus uns dazu gänzlich außer Stand sind; wie wir aber im hl. Messopfer das herrlichste und kräftigste Mittel haben, diese vierfache Schuld abzutragen. Es versteht sich, daß wir dabei die entsprechenden Acte der Anbetung, des Dankes, der Reue und der demuths- und vertrauensvollen Bitte erwecken.

Ferner können wir einen geistlichen Bittgang anstellen und bei verschiedenen Heiligen anhalten um ihre Fürsprache behufs einer recht würdigen Celebration. Vor Allem wenden wir uns an die liebe Mutter Gottes, auf daß sie uns die Gnade erlange, daß auch wir, wie sie vom hl. Geiste zum Empfang des Gottesohnes vorbereitet wurde, durch die Gnade desselben hl. Geistes gereinigt und geschmückt werden, um den Sohn Mariä würdig bei uns aufnehmen. Erinnern wir die seligste Jungfrau, wie weh es ihrem mütterlichen Herzen that, daß sie in Bethlehem ihr göttliches Kind in einem Stall auf Heu und Stroh betten mußte und sagen wir

¹⁾ Vgl. meine Anleitung zur Ertheilung des Erstcommunicanten-Unterrichts 6. Aufl. S. 173 ff.

ihr: Sieh, o gütigste Mutter, mein Herz ist auch unrein, arm und kalt, wie der Stall in Bethlehem, ist auch dürr und unfruchtbar wie Heu und Stroh. Wenn Du also willst, daß Dein Sohn eine bessere Wohnung finde, so erlange mir durch Deine mächtige Fürsprache die Gnade, daß mein Herz ausgereinigt, erwärmt, geschmückt und geziert werde, so daß Jesus gern darin wohnen könne. Wie Maria ihrem Sohne, da er das große Opfer der Erlösung am Kreuze darbrachte, zur Seite stand und an diesem Opfer, in das sie ganz sich versenkte, den thätigsten Antheil nahm, so wolle sie uns zur Seite stehen, wenn wir dieses gleiche Opfer unblutiger Weise darbringen, und uns erlangen, daß wir in dieses heil. Opfer uns ganz versenken, durch Opfergesinnung und Opferliebe uns daran theilhaben und an seinen Früchten reichlichen Antheil erhalten. In ähnlichen Bitten wenden wir uns an unseren hl. Schutzengel, an den hl. Joseph, an den Tagesheiligen, sowie an heilige Priester, die durch besondere Verehrung des heiligsten Sacramentes und durch besonders glühende Andacht bei Darbringung des heil. Messopfers sich ausgezeichnet haben.

Zum Schluß sei noch auf eine Vorbereitungsmethode aufmerksam gemacht, die uns der göttliche Heiland selbst an die Hand gibt. Betrachten wir, wie er auf die erstmalige Feier des eucharistischen Opfers sich (wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf) vorbereitete. (Joh. 13, 3—5 vgl. Luk. 22, 15). Sciens Jesus, quia a Deo exivit. Nur Derjenige, welcher seiner göttlichen Natur nach vom Vater ausgeht durch die ewige Zeugung, ist der Hohepriester, der zur Darbringung des einzig und absolut vollkommenen Opfers berufen ist. Und Du sollst nun bei diesem seinem Opfer nicht nur assistiren, sondern sollst ihm Hände und Zunge leihen, sollst sein Stellvertreter, gleichsam sein alter Ego sein. Erwäge doch Deine erhabene Würde und erschauere in hl. Ehrfurcht bei dem Gedanken an Den, der bald in Deinen Händen das größte Wunder wirken und Dir unaussprechlich nahe sein und durch Dich repräsentirt werden wird. Bitte und flehe, daß Du doch nicht gar zu unwürdig diese Stelle ausfüllst, daß vielmehr auch in gewissem Umfang der ewige Vater von Dir sagen könne: Ecce filius meus dilectus, in quo mihi complacui.

Weiter berichtet der Evangelist: Sciens Jesus, quia omnia dedit ei Pater in manus. Hier erwäge, wie heilig, wie wunderbar die Gewalt ist, die Dir von Gott übertragen wurde und die Du bei Darbringung des hl. Messopfers ausübest; wie viel Segen und Gnade Du durch andächtige Celebration auf Dich und so viele Andere herabziehen, wie Du die Seligen erfreuen, der streitenden Kirche neue Gnadenhilfe, der Leidenden Trost und Linderung zuführen kannst, wie also Himmel, Erde und Jegeseuer die elevatio

manuum tuarum erwarten. Wirf einen Blick auf das große Elend, das in Dir und um Dich herrscht, und entzünde in Dir einen brennenden Eifer, eine glühende Begierde, möglichst würdig zu celebriren und so möglichst reichen Segen aus dem Himmel herabzurufen.

Sciens Jesus, quia vadit ad Patrem. Diese Worte mögen Dich erinnern, daß Du die reinste und heiligste Intention erweckest, ja nicht ex mera consuetudine oder gar propter stipendium das hl. Opfer feierst, sondern Dich der Intention des göttl. Herzens Jesu selbst und der hl. Kirche ganz zu conformiren trachtest.

Surgit et ponit vestimenta sua. Leg' Alles ab, was bei der Feier der hl. Geheimnisse störend auf Dich wirken, Dich zerstreuen oder Deine Andacht mindern könnte. Also laß bei Seite alle irdischen Gedanken, Wünsche und Interessen, alle Geschäfte und Sorgen, die Dich plagen. Richte Dich auf, erhebe Aug und Herz nach Oben und vergiß, was drunten ist. Sursum corda!

Coepit lavare pedes discipulorum. Dieß zeigt Dir einmal, wie Du Dich tief verdemüthigen sollst. Gerade die große und erhabene Würde, mit der Du bekleidet bist, die heilige und furchtbare Gewalt, die Du ausübst, muß Dir den großen Abstand zwischen Dem, was Du sein sollst und was Du bist, um so klarer machen und zu einer um so tieferen Demuth Dich bewegen. Quanto magnus es, humilia te in omnibus et coram Deo invenies gratiam; quoniam magna potentia Dei solius et ab humilibus honoratur (Eccli. 3, 20 sq.). Durch wahre und tiefe Reue wirst Du dann auch das Weitere erreichen, was diese Worte: coepit lavare Dir an's Herz legen, nämlich eine größere Herzensreinheit. Der Erlöser wollte, daß seine Jünger ganz rein seien, ehe sie am ersten hl. Messopfer theilnahmen und seinen hochheiligen Leib und Blut empfangen. Nimm also an Dir selbst eine geistige Fußwaschung vor, und suche auch von den geringeren Sünden durch innige, vollkommene Reue Dich zu reinigen.

Endlich erwecke (dazu mahnen Dich die Worte Jesu: desiderio desideravi, hoc pascha manducare vobiscum) eine recht innige Sehnsucht, ein herzliches Verlangen, Dich mit Jesus zu vereinigen und aus seinem Herzen einen großen Zuwachs von Glaube, Hoffnung und Liebe und reiche Schätze der Gnade für Dich und Andere zu erlangen.

Welche Vorbereitungsweise Du nun auch wählen magst, vergiß nicht die applicatio fructus medii sive ministerialis sacrificii. Wohl genügt es zur Giltigkeit der Application, wenn dieselbe noch vor der Consecration (nach vielen Theologen selbst, wenn sie post consecrationem hostiae, sed ante consecrationem calicis) gemacht wird. Aber es ist jedenfalls mindestens würdiger und

schicklicher, daß Du sie schon bei der Vorbereitung machest. Du magst auch der Hauptapplication (die Du zu machen vielleicht durch Annahme eines Stipendiums verpflichtet bist) secundäre Applicationen beifügen, jedoch unbeschadet der genannten Hauptapplication und der ihr entsprechenden Opferfrucht.¹⁾ Sehr löblich und nützlich ist es, dann noch eines oder das andere der Ablassgebete beizufügen, die speciell für den celebrirenden Priester bestimmt sind.²⁾

Begib Dich dann zeitig in die Sacristei, so daß Du im Stande bist, die hl. Messe pünktlich zur festgesetzten Zeit zu beginnen.³⁾ Hüte dich vor unnötigem Schwätzen oder Lachen, noch mehr aber, daß Du ungeduldig oder zornig wirst und Messner oder Ministranten ausschiltst, so daß vielleicht die Gläubigen in der Kirche es hören und ihre absonderlichen Gedanken bekommen über Deine Vorbereitung und Gemüthsstimmung. Wasche dann unter dem üblichen Gebete Deine Hände mit dem innigen Verlangen nach möglichster Herzensreinheit. (Diese Handwaschung ist de praecepto. Kommt Du in eine Sacristei, wo kein Becken zu dieser Waschung vorhanden ist, so laß Dir vom Messner oder Ministranten aus dem Messkännchen etwas Wasser auf die Hand gießen). Dann ordne den Kelch und schlage das Messformular und die Commemorationen im Missale auf. Es ist nicht rathsam, Letzteres erst am Altare zu thun. Denn es kann sein, Du mußt längere Zeit suchen, bis Du das betreffende Formular und die Commemorationen zusammengesucht hast, und das Volk muß indeß warten und wird

1) Nach der Ansicht einiger Theologen würde auch solchen secundären Applicationen der gleiche fructus ex opere operato entsprechen wie der Hauptapplication. Mir scheint diese Ansicht zwar sehr wenig wahrscheinlich, allein unter der oben angegebenen Cautela kann man ihr folgen und haben solche secundäre Applicationen mindestens den Werth eines Memento. — 2) J. B. das Gebet *Ego volo celebrare etc.* oder *O felicem virum etc.* S. Maucel die Ablässe, deutsch v. P. Schneider Nr. 14 und 46. — 3) Auf diese Pünktlichkeit bei Beginn des Gottesdienstes kommt weit mehr an, als manche Priester sich einbilden. Es sei mir gestattet, aus Duzenden von Beispielen nur zwei anzuführen. In einer größeren Stadt wurde alle Sonn- und Feiertage Morgens 6 Uhr eine hl. Messe gelesen, der namentlich viele Dienstboten beizwohnten. Es kam nun ein Priester, der diese Messe zu celebriren hatte, und las dieselbe höchst unpünktlich. Hatte er keine Beichten zu hören, so fing er manchmal schon eine Viertelstunde vor der Zeit an. Hatte er Beichtleute, so blieb er oft 15–25 Minuten länger sitzen. Die Folge war, daß manche Dienstboten das einmal erst kamen, wenn schon die Wandlung vorüber, das anderemal gehen mußten, ehe die hl. Messe halb vollendet war — und nun, darüber erzürnt, ganz wegblieben und so ihre Sonntagspflicht veräußerten. Ein katholischer Geschäftsmann erzählte mir, daß früher alle seine Bediensteten täglich eine hl. Messe zu hören pflegten. Nachdem aber ein recht unpünktlicher Priester mit dem Beginn dieser Messe eben so unregelmäßig verfuhr, wie der im eben erzählten Beispiel erwähnte, brachte der genannte Geschäftsmann sein Personal nicht mehr dazu, am Werttag die hl. Messe zu hören, und die segensreiche Gewohnheit unterblieb. Wer war schuld daran?

ungebuldig. — Sodann lege ehrerbietig die hl. Gewänder an und bete andächtig die vorgeschriebenen Gebete. Denke dabei, wie Du, ein Sünder, mit den Abzeichen der höchsten Würde, gleichsam mit den Gewändern Christi bekleidet wirst, um seine Person zu repräsentiren, und erwecke Acte der Demuth, Reue und des Verlangens nach großer Herzensreinheit. Dann bete still und gesammelt, bis es Zeit ist, die hl. Messe zu beginnen. Mache die vorgeschriebene Verneigung vor dem Crucifix und mit diesem Bilde vor den Augen des Geistes und im Herzen begib Dich langsamen Schrittes, mit niedergeschlagenen Augen und in möglichst tiefer Sammlung an den Altar.

II. Feier der hl. Messe.

Natürlich kann es die Aufgabe vorliegenden Aufsatzes nicht sein, auseinanderzusetzen, was der Priester bei der Feier des heil. Opfers den Rubriken gemäß zu beobachten hat, quoad locum, tempus, instrumenta, paramenta, materiam consecrandam, actiones & ceremonias etc. Das alles wird hier vorausgesetzt und nur die Bemerkung sei verstattet, der Priester möge es so einrichten, daß die Zeitdauer der Messfeier (bei einer stillen Messe) eine halbe Stunde betrage, nicht viel mehr und nicht viel weniger. Eilfertige, allzurasche Celebration verlegt die Ehrfurcht und macht keinen guten Eindruck auf das gläubige Volk, kann sogar Aergerniß geben. Dagegen ist es auch durchaus nicht zu billigen, wenn ein Priester, um seine Devotion zu pflegen, die hl. Messe ungebührlich verlängert, den Anwohnenden Versuchungen zur Ungeduld bereitet und vielleicht Ursache ist, daß Manche der hl. Messe nicht ganz oder gar nicht bewohnen können.

Doch Dieß nur im Vorbeigehen. Wir haben hier zunächst die geistige Verfassung des Priesters bei der Celebration in's Auge zu fassen und bemerken, daß er, um recht würdig zu celebriren, drei Begleiterinnen an den Altar mitnehmen und sie unentwegt bei sich behalten muß, nämlich die Ehrfurcht, die Aufmerksamkeit und die Andacht.

a. Unter der Ehrfurcht, die den Priester an den Altar begleiten muß, verstehen wir hier die hl. Scheu und Furcht, womit er, durchdrungen von der Nähe Gottes, von der Erhabenheit und Heiligkeit des göttlichen Opfers und von seiner eigenen Unwürdigkeit, diese Geheimnisse behandelt. Diese hl. Furcht bewirkt dann, daß er Alles, was ihm dabei obliegt, mit Ehrerbietigkeit, Würde, und Bescheidenheit vornimmt.

Wie nothwendig diese Ehrfurcht ist zu einer würdigen und fruchtbringenden Celebration, dürfte doch wohl von selbst einleuchten. Wenn schon die Heiden in ihren Tempeln und bei ihren religiösen

Ceremonien Ehrfurcht verlangten und zeigten, wenn in dem jüdischen Schatten-Opferdienste mit solcher Strenge diese Ehrfurcht von Gott selbst gefordert wurde: um wie viel mehr ist sie erforderlich bei dem erhabensten, heiligsten Gottesdienste, der nur denkbar ist, bei dem, wie die Väter es so oft nennen, furchtbarsten Opfer, dem die Engelschaaren in zitternder Ehrfurcht bewohnen. Ein Priester, der ohne Ehrfurcht celebrirt, hat entweder gar keinen oder nur einen todten Glauben an das heiligste Sacrament, er ist oder wird ein Verächter desselben; und wie ehrfurchtsvolle Celebration die Gläubigen erbaut, so ist unehrerbietige geeignet, schweres Mergerniß hervorzurufen.

Diese hl. Ehrfurcht sollen wir zu erlangen uns bemühen, indem wir öfters und namentlich vor der Celebration den Glauben an das heil. Sacrament und Opfer ausdrücklich erwecken, die Geheimnisse betrachten, die es in sich schließt, und erwägen, wie heilig und erhaben die uns zugewiesenen Functionen sind. Und wie sollen wir diese hl. Ehrfurcht zeigen und bethätigen? Das läßt sich nicht lehren und nicht studiren, sondern muß aus dem Herzen kommen. Sorgen wir also nur, daß wir recht von dieser hl. Ehrfurcht durchdrungen sind, dann wird dieselbe auch aus unserem Benehmen, aus unseren Worten und Handlungen bei der Celebration hervorleuchten. Wir werden dann von selbst eine anständige und würdevolle Haltung beobachten, die *modestia oculorum* einhalten &c. Immerhin aber können einige Bemerkungen so zu sagen negativer Art, d. h. die uns vor Ausschreitungen warnen, nicht schaden. Hüten wir uns also, statt die Rubriken und die vorgeschriebenen Ceremonien genau zu beobachten, Andächtigkeiten nach eigenem Geschmack einschleichen zu lassen. Ich habe schon Priester gehört, die, statt einfach des lesenden Tones bei den Orationen und Lectionen sich zu bedienen, förmlich jammerten und heulten, was ihnen, scheint's, besonders andächtig vorkam, aber die Zuhörenden ganz abstieß oder anwiderte. Es ist gewiß recht und nothwendig, die Ceremonien andächtig und langsam zu verrichten, und es ist ein trauriger Anblick, wenn ein Priester die Kreuzzeichen über Hostie und Kelch so eifertig macht, daß man meint, er wolle Mücken verjagen, oder wenn er, statt einer ehrerbietigen Kniebeugung einen sog. Damenknix macht oder Etwas, was dem Zusehenden nur zeigt: Hier sollte eigentlich ein Genusflex gemacht werden; allein es erbaut auch nicht, wenn ein Priester Kniebeugungen macht, daß man meint, er wolle auf einem Knie über Nacht bleiben. Es ist ärgerlich, wenn ein Priester die Meßgebete und Lectionen so eifertig spricht, daß es herauskommt wie eine Hezjagd, wo die Worte einander nachrennen und sich überstürzen; allein es ist auch nicht in der Ordnung, wenn er die Ceremonien und Worte so langsam hervor-

bringt, daß die Anwesenden förmlich zur Ungeduld versucht werden. Also *via media incedendum*.

b. Ein zweites Requisit zur würdigen und andächtigen Celebration ist die Aufmerksamkeit. Sie besteht in der Sammlung des Geistes, wodurch wir alle nicht zur Sache gehörigen Gedanken u. dgl. nach Kräften ferne halten und uns bemühen, Sinn und Gedanken nur auf Das zu richten, was wir am Altare thun und aussprechen, resp. auf Gott und den Erlöser, mit dem wir verkehren. Natürlich schließt (negativ) diese Aufmerksamkeit Alles aus, was sich mit ihr nicht verträgt, also z. B. Umherschauen, auf andere Vorgänge achten, freiwillig an *Alotria* denken zc.; und schließt (positiv) das Bemühen ein, uns geistig nur mit Dem zu beschäftigen, was uns an heiliger Stätte obliegt.

Daß diese Aufmerksamkeit zu einer gottgefälligen Celebration nothwendig ist, bedarf keines Beweises. Welcher Hösling würde es wagen vor dem Angesicht des Monarchen, während dieser mit ihm spricht, Blick, Gedanken und Worte wo anders hin zu richten und dem Fürsten keine oder ganz unpassende, *distracte* Antworten zu geben? *Oculis Christum spectaturis*, schreibt Hieronymus vom hl. Johannes dem Täufer *nil aliud dignatus est aspicere*; und der heil. Paulus mahnt: *Orabo spiritu, orabo et mente*. Und wenn wir mit dem Munde die liturgischen Gebete hersagten, während unser Geist freiwillig bei anderen, vielleicht profanen oder gar unerlaubten Dingen weilte, müßte uns dann nicht das Wort des Propheten treffen: *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe a me est*? Wäre nicht der Vorwurf des hl. Cyprian auf uns anzuwenden: *Quomodo te audiri a Deo postulas, cum teipsum non audias*? *Vis eum esse memorem tui, cum oras, quando tu ipse memor tui non sis*?

Um nun diese Aufmerksamkeit beim hl. Opfer stets zu bewahren, schließen wir Alles aus, was ihr im Wege steht. Vor Allen gehen wir gesenkten Blickes an den Altar und meiden wir auch dort jede Ausschweifung der Augen. Achten wir auf Nichts als auf Das, was wir zu thun und zu sprechen haben. Lassen wir alle anderweitigen uns beschäftigenden, vielleicht plagenden Gedanken vor der Kirchenthüre. Kommen uns doch solche, so suchen wir ruhig, ohne Hast sie zu entfernen, indem wir uns verdemüthigen und durch ein innerliches Schutzgebet um die göttliche Hilfe flehen. Bedenken und beherzigen wir die Ceremonien, die wir verrichten, z. B. Kniebeugung, Altarfuß, Kreuzzeichen, wie auch die Gebete, die wir sprechen — weßhalb wir aber auch, wie früher bemerkt wurde, uns Mühe geben, resp. gegeben haben müssen, um in ihren Sinn einzudringen.

Lassen wir uns nicht entmuthigen, wenn wir's nicht alsbald

zuwege bringen. Unfreiwillige Zerstreungen beleidigen weder Gott, noch rauben sie unser Verdienst. Viriliter age et sustine Dominum. Der Herr wird uns schon zu Hilfe kommen, wenn seine Zeit gekommen ist.

c. Das dritte Requisit endlich ist die Andacht, Sie besteht darin, daß der Wille, den Verstand bei der heiligen Handlung begleitend, in heiligen, den Worten und Handlungen entsprechenden Affecten erglüht, in heiligem Eifer Gott zu ehren, zu versöhnen u.; daß wir also diese Handlungen und Worte nicht matt und herzlos hervorbringen, sondern mit Herz, Gemüth und Wille dabei sind.

Was nun die Nothwendigkeit dieser Andacht bei der Celebration betrifft, so frage ich nur: wo wäre denn Andacht, wo lebendiger Glaube, Liebe, Reue u. mehr am Platz und nothwendiger als bei dem hochheiligen Opfer der Messe? Certe indevotissimus est sacerdos, schreibt Peter v. Blois, qui ibi non conteritur, ubi Filius Altissimi ante Patris oculos immolatur. Die Aufmerksamkeit ohne Andacht ist kühle Reflexion, ist kalter Mondschein, keine belebende und befruchtende Sonnenwärme. Gott verlangt ja vor Allem das Herz — und das geben wir ihm, das bethätigt sich eben in der Andacht. Quid prodest strepitus verborum, sagt Augustinus, ubi cor est mutum? Wie viele Freude, welches Verdienst u. wir selbst durch die Andacht gewinnen, will ich gar nicht weiter hervorheben.

Um nun diese Andacht erlangen und üben zu können, haben wir Einiges zu beobachten außer resp. vor der heil. Messe und Anderes während derselben. Außer der heil. Messe bitten wir oft um diese Andacht. Denn sie ist eine Gnade, die Gott eben ordentlicher Weise auf ernstes Bemühen und inständige Bitten hin zu gewähren pflegt. Bitten wir darum durch die Intercession der seligsten Jungfrau, des vas insigne devotionis (vgl. das sub I hierüber Gesagte) und der heiligen Priester, die durch ihre Andachtsgluth bei der Feier der hl. Geheimnisse besonders sich auszeichneten. Sodann betrachten wir oft die Ceremonien und Gebete der hl. Messe, letztere nach der zweiten und dritten Ignatianischen Gebetsweise. Das wird uns (um nur Eines hervorzuheben) den Vortheil gewähren, daß ihr Inhalt und ihre Bedeutung uns geläufig wird, und bei aufmerksamer Verrichtung, resp. Aussprechung leicht die bei ihrer Betrachtung hervorgerufenen Affecte und Anmuthungen sich wieder einstellen werden.

Während der hl. Messe achten wir mit frommem Herzen auf die Ceremonien und Gebete und flechten wir häufig innerliche Anmuthungen und Schußgebete ein. Der ehrwürd. Martyrer Gabriel Perboyre z. B. pflegte bei der Aufhebung der hl. Hostie und des Kelches folgende Schußgebete zu verrichten: O Jesus! Ich habe

Brod in Deinen Leib verwandelt; verwandle auch Du mein Herz, verwandle meine Launigkeit in glühenden Eifer. O Jesus! Ich habe Dir ein neues sacramentales Leben gegeben; gib auch Du mir ein neues, nur Dir geweihtes Leben!

Denken wir ferner öfters an die unsichtbar uns umgebenden Engel, (besonders unsere Schutzengel) die uns zurufen: Sursum corda! Denken wir an so viele Seelen in der streitenden und leidenden Kirche, die durch unsere Celebration Hilfe erwarten und uns gleichsam anflehen, doch mit allem Eifer und hl. Inbrunst das heil. Opfer darzubringen und für sie zu beten. Stellen wir uns recht lebendig Christum vor Augen und bedenken wir (besonders nach der hl. Wandlung), daß Derjenige vor uns ist, der so viel für uns gethan und gelitten, der einst dem Petrus und der Magdalena so bereitwillig verziehen, der aber auch als furchtbarer Richter kommen und über unsere Ewigkeit entscheiden wird. Auch können wir uns Jesum vorstellen nach den vier Phasen seines Lebens. Beim Staffelsgebet denken wir an die Zeit vor seiner Ankunft, beim Gloria an seine freudreiche Geburt und sein verborgenes Leben; bei der Epistel und dem Evangelium an sein öffentliches Leben, wie er lehrend das Judenland durchzog; während des Canon's an sein bitteres Leiden und Sterben; bei und nach der Communion an sein verklärtes Leben im Himmel. Andere stellen sich lieber bloß das Leiden Christi vor und geben den einzelnen Theilen und Ceremonien der hl. Messe Bezug auf je ein Vorkommniß oder Geheimniß dieses Leidens, worüber ja eine allbekannte Messandacht existirt. Wieder andere Priester unterscheiden bei der hl. Messe sieben Stationen und suchen bei jeder derselben besondere hl. Vorstellungen festzuhalten, Affecte zu erwecken und Bitten zu stellen. Das Staffelsgebet bildet die statio contritionis, das Gloria glorificationis, die Collecten supplicationis, Epistel, Evangelium und Credo doctrinae et fidei; Opferung und Wandlung oblationis et mortificationis; Communion desiderii et unionis; Schluß gratiarum actionis. Möge Jeder versuchen, was ihn am meisten anspricht und geeignet ist, andächtige Stimmung und heiligen Eifer in seiner Seele zu erwecken!

III. Die Danksgiving.

Haben wir das hl. Opfer beendet, so liegt uns die Pflicht ob, für die unaussprechliche uns erwiesene Gnade die gebührende Danksgiving zu verrichten.

a. Daß wir eine solche darbringen, fordert einmal die Ehrfurcht und Liebe, die wir dem göttlichen Gast schulden, der bei uns einzufehren sich gewürdigt hat. Sage selbst, lieber Mitbruder, wenn Dein Bischof auf ein Stündchen in Deinem Pfarrhause ein-

lehren und Dich der Ehre seines Besuches würdigen wollte, würdest Du es wagen, nach kurzer Begrüßung ihn allein sitzen zu lassen und Deinen Geschäften oder Vergnügungen nachzugehen? Wäre Das nicht eine grobe Verletzung der Deinem Oberhirten schuldigen Ehrfurcht? Nun hat aber in der hl. Messe der höchste Hirte und Bischof Deiner und aller Seelen in unendlicher Herablassung und Güte auf kurze Zeit in Deinem Herzen Einklehr genommen. Und Du wolltest Dich um ihn gar nicht kümmern und alsbald Deinen Geschäften oder Vergnügungen nachgehen? Das wäre eine ihn beleidigende Unehreverbietigkeit, Lieblosigkeit und zugleich eine ihn betrübende Undankbarkeit. Du hast selbst am Altare gesagt: Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere. Willst Du gleich einen so traurigen practischen Commentar dazu liefern? Du dankst ja sonst für jede Wohlthat und Gefälligkeit. Wenn ein Confrater Dir ausgeholfen oder sonst Dir werthvollen Beistand und Hilfe geleistet hätte — Du würdest Dich in die Seele hinein schämen, daß man Dir nachsagen sollte, Du hättest ihm dafür nicht einmal gedankt. Nicht Dein Confrater, sondern Dein Gott und liebevollster Erlöser hat Dir eine Wohlthat erwiesen, so unaussprechlich groß, daß kein geschaffener Verstand sie ganz zu begreifen vermag. Und Du wolltest die Schande auf Dich laden, ihm gar nicht zu danken? Liegt die Ursache Deiner Undankbarkeit vielleicht darin, daß Du eben die Wohlthat alle Tage empfängst und so nicht mehr recht schäzest? Dann bedenke doch, daß gerade dieser Umstand (der tägliche Empfang) Deine Dankbarkeit steigern muß, nicht nur, weil Du so oft dieser Gnade theilhaftig wirst, sondern auch, weil Jesus es nicht verschmäht, täglich zu Dir zu kommen trotz Deiner Armseligkeit und Deiner sein Herz beleidigenden Fehler und der kalten, gleichgiltigen Aufnahme, die Du ihm bereitest. Raffe Dich auf, denn das quotidiana vilescunt hat sich schon stark bei Dir geltend gemacht und wird schlimmere Folgen haben, wenn Du nicht bald und ernstlich vorbauest.

Aus dem eben Gesagten ist schon ersichtlich, daß auch unser eigener Nutzen von uns eine andächtige Dankagung nach der hl. Messe verlangt. Nicht umsonst nennt die hl. Theresia die Zeit nach der hl. Communion die kostbarste und gnadenreichste. Theologen ersten Ranges, wie Gregor von Valentia, Suarez, de Lugo u. A. lehren, daß die sacramentalen Gnadenwirkungen der hl. Communion in uns wachsen können, so lange die sacramentale Gegenwart Christi in uns fort dauert, vorausgesetzt, daß unsere Disposition wächst — was ja gerade durch andächtige Dankagung geschieht. Jesus weist in unserem Herzen und die Schatzkammer seiner Gnaden und Verdienste steht uns offen — und diese kost-

baren Augenblicke wollten wir versäumen? Wie müßte uns das einmal auf dem Todtenbette reuen! Endlich vergessen wir nicht: Würden keine Dünste mehr von der Erde aufsteigen, so würde auch kein Thau und kein Regen mehr herabkommen und mit der Fruchtbarkeit wäre es vorbei. Wenn wir die Weihrauchwolken der Danksgung nicht mehr zum Throne Gottes aufsteigen lassen, so wird auch der Thau und Regen der göttlichen Gnade immer sparsamer auf unser Herz herabträufeln — und Unfruchtbarkeit, Vertrocknung, Verhärtung müßte die Folge sein.

Endlich verlangt nicht nur unser eigener Vorthail, sondern auch der Nutzen der uns anvertrauten Seelen, daß wir nach der hl. Messe andächtig danksgun. Wenn wir Das thun, so werden wir unsere Seelsorgbefohlenen erbauen und aneifern, daß auch sie nach ihren hl. Communionen die gebührende Danksgung nicht vernachlässigen. Sehen aber die Pfarrkinder, daß der Pfarrer selbst gleich nach der hl. Messe die Kirche verläßt und zum Frühstück eilt, dann ist es kein Wunder, wenn sie dieses Beispiel nachahmen. Traurige Erfahrungen bestätigen Das mehr als genug. Wenn in mancher Pfarrei die Danksgung nach der hl. Communion und in weiterer Folge der öftere und andächtige Empfang der hl. Sacramente tief darniederliegt, so kann man die traurige Ursache davon oft leicht erkennen in dem Beispiel der Seelsorger, mit denen solche Gemeinden gestraft waren.

b) Wenn nun die Ehrfurcht und Liebe, die Dankbarkeit und unser eigener Nutzen sowie der unserer Pflögbefohlenen von uns verlangen, daß wir eine herzliche und andächtige Danksgung nach der hl. Messe nicht versäumen — wie sollen wir dieselbe anstellen? Darüber nur noch einige kurze Winke.

Nach der Celebration sollten wir vom Altare weggehen ganz von Gott und seinem Geiste erfüllt, so daß der Abglanz seiner Gegenwart, des Umgangs mit ihm gewissermaßen auf unserem Angesicht erstrahlte, ähnlich wie bei Moses, als er vom Berge Sinai herabstieg (2 Mos. 34, 29). Im Bewußtsein, wie unfähig wir sind, den in uns gegenwärtigen Gott gebührend zu verherrlichen und einen auch nur annähernd würdigen Dank ihm zu bringen, fordern wir alle Geschöpfe zu seinem Preise auf, indem wir während des Zurückgehens in die Sacristei nach Anweisung der Kirche das *Benedicite omnia opera Domini Domino etc.* recitiren. In der Sacristei angekommen, hüten wir uns vor unnützem Geschwätz, vorwizigem Umherschauen, vielmehr legen wir still betend die heil. Gewänder ab und begeben uns wieder in die Kirche, um da ein Viertelstündchen der Unterhaltung mit unserem göttlichen Gaste zu pflgen. Haben wir die kirchliche Danksgung nicht fertig recitirt, so vollenden wir zuerst diese. Dann überlassen wir uns heiligen

Betrachtungen, Anmuthungen und Gebeten (sei es, daß wir sie frei aus dem Herzen verrichten, sei es, daß wir eines guten Buches zur Unterstützung uns bedienen). Stellen wir uns Jesum vor, wie er in Mitte unseres Herzens seinen Thron aufgeschlagen hat und wie wir uns ihm nahen. Er ist unser höchster Herr, wir nahen ihm als seine Unterthanen; er ist unser Richter, wir sind schuld- bewußte Verbrecher; er unser Arzt, wir arme Kranke; er der gute Hirt, wir selbst arme verirrte, vom höllischen Wolfe bedrohte Schäflein, resp. armselige Knechte, Unterhirten, denen Hunderte solcher Schäflein zur Hut anvertraut sind; er ein unendlich reicher, freigebiger Fürst, wir arme, entblößte, hungrige Bettler. Das wird uns Stoff genug geben zu Acten der Anbetung, Reue, Abbitte, Verdemüthigung, flehentlichen Hilferufs zc.

Oder beantworten wir die drei Doppelfragen: Wer ist Jesus — wer bin ich? (Bewunderung, Anbetung, Demuth). Was hat Jesus für mich gethan — und was ich für (resp. gegen) ihn? (Dankbarkeit, Beschämung, Reue). Was verlangt Jesus von mir — und was will ich von ihm verlangen? (Selbstaufopferung, Vorsatz, Bitte).¹⁾

Endlich erinnern wir uns den Tag über öfter, besonders bei Versuchungen oder drohender Lauigkeit, wer zu uns gekommen und welcher Gnade er uns gewürdigt hat, erneuern wir in kräftigen Schutzgebeten unseren Dank und unsere Vorsätze. Opfern wir unsere Arbeiten und Leiden auf in Vereinigung mit dem hl. Opfer, das wir am Morgen dargebracht, und bei der Besuchung des Allerheiligsten verbinden wir mit der Dankagung für das heutige Opfer und die hl. Communion (woran wir die Abbitte für die dabei gemachten Fehler knüpfen können) die Bitte, auch am morgigen Tag dieses Glücks und der dazu nöthigen Gnaden gewürdigt zu werden.

Die hl. Messe ist die Sonne unseres priesterlichen Lebens, die mit jedem Morgen uns neu aufgeht. O lassen wir sie nicht verdunkeln und ihres wärmenden und befruchtenden Einflusses auf unser Herz berauben durch die kalten Nebel der Lauigkeit, die unausbleiblich später den Sturm und Schmutzregen der Sünde uns bringen müßten! Sagt uns aber unser Gewissen, daß solche Nebel schon erkältend und verdunkelnd um unser Herz sich gelagert und dem Gnadenlicht und der Gnadenwärme unserer geistlichen Sonne den Zugang wenigstens theilweise wehren, dann suchen wir (die Gnade Gottes wird uns nicht fehlen) mit aller Kraft durch ernste Betrachtung und Selbstprüfung, durch reumüthige Beicht, durch

¹⁾ Vgl. meine Anleitung zur Ertheilung des Erstcommunicantenunterrichts, 6. Aufl. S. 186 ff.

wohlüberlegte, practische und kräftige Vorsätze und gewissenhafte tägliche Selbstanstrengung uns zum ersten Eifer zurückzuringen. Ein frischer, fröhlicher Hauch des hl. Geistes wird dann die kalten Nebel zerstreuen, die dunkeln Wolken verjagen und in neuem, verjüngtem Glanz wird die Sonne des hl. Opfers uns erstrahlen. Möge sie dann unser ganzes priesterliches Leben hindurch uns leuchten, möge sie Licht und Freude, Friede und Fruchtbarkeit verbreiten über unser Herz und unser Wirken, bis sie dereinst im lieblichen Abendroth eines hl. Priesterlebens verglüht, um in anderer Weise uns wieder aufzugehen im herrlichen, nie endenden Tag der himmlischen Seligkeit!

Das ehemalige Jesuiten-Gymnasium zu Krems an der Donau.

Von Propst Dr. Anton Kerschbaurer in Krems.

Es ist eine geschichtliche Thatfache, daß die in Oesterreich nothwendig gewordene Gegenreformation unter Kaiser Ferdinand II. großentheils mit Hilfe des damals in seiner Blüthe stehenden Ordens der Gesellschaft Jesu durchgeführt wurde. Daß Oesterreich wieder katholisch wurde, verdankt es ganz vorzüglich dem seeleneifrigen Wirken der Mitglieder dieses Ordens. Die Jesuiten siedelten sich gerne in Städten an und suchten daselbst durch Erziehung und Unterricht auf die heranwachsende Generation Einfluß zu gewinnen, was ihnen auch überall gelang.

Die Stadt Krems an der Donau war im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts wie so viele andere Städte in Oesterreich dem Protestantismus ergeben. „Mehr als tausend arme Seelen“, schrieb 1584 der damalige Passauer Official Melchior Kleisel an seinen Freund, den Prälaten von Klosterneuburg, „sien zu Krems von sectischen Prädicanten verführt worden.“ Zwar bemühte sich auch Kaiser Mathias nach dem damals herrschenden Grundsatz „cujus regio, illius religio“ seine landesfürstlichen Rechte über die genannte Stadt geltend zu machen, aber die völlige Bekehrung derselben gelang erst dem energischer auftretenden Kaiser Ferdinand II. Wesentlich unterstützte ihn dabei der Orden der Gesellschaft Jesu, welcher, berufen von dem Graf Adolf von Althan, einem Convertiten, sich im Jahre 1615 zu Krems niederließ und ein Collegium gründete. Anfangs zwar zeigten die Bürger wenig Freude darüber, aber es dauerte nicht lange und die Abneigung verwandelte sich in das Gegentheil. Um es kurz zu sagen, in wenig Jahren war die Stadt Krems wieder katholisch, wie sie es ehemals gewesen und im Jahre 1628 gab es keine protestantische Familie mehr in derselben.